

**Grußwort der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung anlässlich der Eröffnung des neuen Standortes und Inklusionsforums in der Silbersteinstraße am 05.06.2019**

Sehr geehrte Frau Hölscher,  
sehr geehrte Frau Boldt,  
sehr geehrte Damen und Herren,

über die Einladung, heute anlässlich der Eröffnung Ihres neuen Standorts und des Inklusionsforums zu Ihnen zu sprechen, freue ich mich. Leider kann ich aufgrund einer Terminüberschneidung nicht persönlich teilnehmen. Daher danke ich für die Möglichkeit, mich wenigstens schriftlich mit einigen Worten an Sie zu wenden.

Mit dem Standort hier in der Silbersteinstraße haben „Die Wille“ bzw. das Evangelische Johannesstift Behindertenhilfe die Möglichkeit, ihr langjähriges erfolgreiches Engagement für einen inklusiven Arbeitsmarkt und gerechte Bildungschancen auch örtlich zu erweitern. Das ist ein Anlass zum Feiern. Die mit dem Inklusionsforum verbundene Idee der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Projekte birgt innovatives Potenzial.

Die Teilnahme am Erwerbsleben ist eine wesentliche Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und damit kommt ihr ein ganz besonderer Stellenwert zu. Sie ermöglicht den Zugang zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und vermittelt soziale Anerkennung. Sie kann zu Sinnfindung und Selbstbewusstsein beitragen und hat Einfluss auf Identität und Status. Lang andauernde Arbeitslosigkeit geht dagegen oft mit finanziell prekären Lebenslagen, sozialer Isolation, Resignation und zusätzlichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen einher.

Bei Menschen mit Behinderung ist das Risiko, aus dem Arbeitsleben dauerhaft ausgeschlossen zu sein, ganz besonders hoch. Nach wie vor stoßen sie auf Barrieren unterschiedlichster Art. Diese reichen von Barrieren in den Köpfen der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber über die unpassende Arbeitsplatzgestaltung bis hin zu sich negativ auswirkenden gesetzlichen Regelungen. Insbesondere Personen ohne anerkannte Ausbildung oder Schulabschluss haben es auf dem Arbeitsmarkt schwer. Fehlende Sprachkenntnisse bei Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte können zudem nicht nur die Teilhabe am Arbeitsleben, sondern die gesellschaftliche Teilhabe insgesamt erschweren.

Aufgrund der komplizierten rechtlichen Lage ist es aber auch für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber oft mühsam, inklusive Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Ihnen fehlt Wissen und Beratung zu finanziellen Fördermöglichkeiten und Unterstützung bei der Schaffung von guten Rahmenbedingungen für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. Bei mir melden sich beispielsweise immer wieder auch Menschen, die einen Betrieb gefunden haben, deren Beschäftigung dann aber an Finanzierungshürden, langen Bearbeitungsfristen der Behörden oder fehlenden Kostenübernahmen scheitert.

Auf diese Probleme reagieren die hier im Inklusionsforum angesiedelten Projekte jeweils mit ihrer eigenen Zielstellung und ergänzen sich dabei ganz wunderbar. So ist es für traumatisierte Geflüchtete und Geflüchtete mit Behinderung zentral, eine Anlaufstelle wie das Projekt „DiaLOG-IN“ zu haben, bei der sie ihren persönlichen Bedürfnissen und ihrem

Lerntempo entsprechend Deutsch lernen können und bei der Ankunft hier in Berlin unterstützt werden.

Für besonders wichtig erachte ich es, dass mit dem Projekt „Wertarbeit“ nun Schritte unternommen werden, welche das Budget für Arbeit auch in Berlin zunehmend etablieren. Seit Inkrafttreten dieser gesetzlichen Neuregelung im Januar 2018 ist es nämlich in Berlin noch nicht gelungen, eine nennenswerte Zahl von Menschen mit Behinderung darüber in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu vermitteln. So unterschiedlich die Gründe dafür im Einzelnen auch sein mögen, so sehr ist doch zu hoffen, dass durch eine passgenaue Beratung von Beschäftigten und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber die Zahl der Budgets in Berlin deutlich steigen wird. Aus Erfahrungen mit anderen Budgetlösungen wissen wir, dass die gesetzlichen Neuregelungen von Informations- und Beratungsangeboten begleitet werden müssen, um bei den Menschen mit Behinderung auch anzukommen.

Nicht immer gelingt es aber, Menschen auf den Arbeitsmarkt zu vermitteln. Die durch den Sozialbetrieb „Wertraum“ geschaffenen Beschäftigungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten durch die Produktion von Upcycling-Produkten bieten daher Menschen die Chance einer sinnvollen Tätigkeit. Auch dies kann einen ersten Schritt zur Teilnahme am Arbeitsleben darstellen und persönliche Entwicklungen möglich machen.

Ich wünsche Ihnen spannende Gespräche heute, viel Freude mit den neuen Räumlichkeiten in der Silbersteinstraße und viel Erfolg bei Ihrem Engagement für einen inklusiven Arbeitsmarkt.

Ihre

Christine Braunert-Rümenapf

Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung